

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 172. Ratssitzung vom 8. November 2017**

### **3448. 2017/358**

**Postulat von Matthias Probst (Grüne), Markus Kunz (Grüne) und 2 Mitunterzeichnenden vom 04.10.2017:**

**Weiterentwicklung der Smart Grid-Technologie in Richtung autonome Subnetze und intelligente Stromkunden**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

*Matthias Probst (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3366/2017): Will man ein Netz intelligent machen, wird ein wichtiger Parameter benötigt, nämlich die Frequenz. Man kann die Stromnetze schlussendlich nur frequenzabhängig steuern. Je nachdem, wie stabil die Frequenz ist, muss man die Belastung regulieren oder konstant halten. Smart Grid bedeutet nicht, dass man einfach nur ein Angebot schafft und ein Kraftwerk an- und abstellt. Es bedeutet, dass man darauf achtet, dass auf der Nutzerseite an- und abgeschaltet wird, dass man mit Batteriespeicherungen bis in die kleineren Ebenen hinunter an- und abstellen kann, und dies zum richtigen Zeitpunkt. Es beinhaltet auch, dass man vielleicht darüber redet, wann jemand seinen Strom benötigt und wann nicht. In der Schweiz hat man schon früh mit der Etablierung intelligenter Netzwerke angefangen, beispielsweise indem man Elektroboiler nur in der Nacht hat laufen lassen. Heute sind wir jedoch viel weiter. Wir müssen dies weiterentwickeln, die schon vorhandenen Technologien aber auch nutzen, um unsere Netze stark zu dezentralisieren. Überdies müssen wir viele kleine autonome Einheiten bilden, die in sich schon einen Ausgleich schaffen und miteinander ein stabiles Netz generieren, das nicht mehr von einem grossen Kraftwerk geregelt werden muss, um es stabil zu halten. Dafür reicht eigentlich als Messgrösse die Frequenz des Netzes aus, in der Realität verlässt man sich aber heute vorwiegend auf Messdaten. Man installiert Smart Meter in jedem Haushalt, am liebsten an jeder Steckdose, um zu verstehen, was Kunden machen. Das mag zu Forschungszwecken sehr interessant sein und man kann daraus auch sehr viel über die einzelnen Kunden erfahren. Wir begeben uns damit aber zwangsläufig in einen Bereich, in dem wir es mit hochsensiblen Daten zu tun haben. Ich bin dezidiert der Meinung, dass wir diese Datensammlung gar nicht benötigen. Was wir brauchen, ist die Entwicklung eines Systems, das an sich schon in der Lage ist, auf die Herausforderungen zu reagieren, die sein Netz mitbringt. So, dass am Schluss die kleinsten Einheiten, ein Haus, eine Siedlung, ein Quartier bis hin zu Stadtkreisen, in sich schon stabile Netze schaffen, mittels denen man kommunizieren kann. Wenn wir das weiterentwickeln, wird irgendwann gar kein Elektrizitätswerk mehr benötigt, wovon wir allerdings noch weit entfernt sind. Doch das ist das langfristige Ziel, dass wir alle eigentlich zu Stromproduzenten, zu Stromkonsumenten und zu Stromhändlern werden und dazu wird eine Technologie benötigt, um dies entsprechend umzusetzen. Des Weiteren wird dann womöglich noch eine Preispolitik nötig sein, die gewisse Anreize schafft und somit für Anbieter interessant wird. Ein intelligenter Stromkunde ist jemand,*

*der nicht einfach den Fön an- und ausstellt, sondern ein Elektrofahrzeug besitzt oder einen Tiefkühler hat, der sich nur frequenzabhängig einschaltet. Jemand, der sensitiv auf die Frequenzen reagiert und dafür auch preislich entsprechend belohnt wird. Dafür ist noch viel Forschung und weniger Investitionen in die Datensammlung vonnöten. Entsprechend haben wir den Vorstoss gestaltet und wollen dem Stadtrat mit auf den Weg geben, dass man das auch in diese Richtung weiterentwickelt. Wir müssen die Gelegenheit der Vorlage nutzen und anfangen, unser Stromnetz zu dezentralisieren.*

**Dubravko Sinovcic (SVP)** begründet den von Peter Schick (SVP) namens der SVP-Fraktion am 1. November 2017 gestellten Ablehnungsantrag: *Eine Horrorvision, die wir mit den Grünen teilen, ist der gläserne Stromkunde, dem der Energiedienstleister vorschreibt, wann er die Haare zu föhnen hat, auf wieviel Grad er seine Wohnung zu heizen hat oder ob er noch eine Tiefkühltruhe besitzen darf und welches Modell es sein soll. Dagegen sind wir auch, doch das Postulat geht wieder in die falsche Stossrichtung, nämlich in die Forschung und Entwicklung der Smart Grids. Wie schon gesagt, sind hier viele Komponenten schon vorhanden und die weiteren Entwicklungen sollen von Privaten vorangetrieben werden. Forschung ist eigentlich eine Aufgabe der Universitäten und Unternehmen und nicht von einer Gemeinde wie der Stadt, deshalb lehnen wir das Postulat ab.*

Weitere Wortmeldungen:

**Mario Mariani (CVP):** *Die CVP ist ganz klar auch der Meinung, dass der Stadtrat hinsichtlich neuer Technologien forschen und auch gewisse Weiterentwicklungen untersuchen soll. Was uns an dem Vorstoss gestört hat, ist der letzte Satz. Wir würden deshalb eine Textänderung vorschlagen, damit man diesen streicht. Dass man eine gewisse Datensammlung vornehmen muss, ist klar, denn intelligente Systeme müssen auf gewisse Vorgänge im ganzen Stromnetz reagieren. Das Postulat soll überwiesen werden, aber ohne den letzten Teilsatz.*

**Markus Kunz (Grüne):** *Es gibt einen Aspekt bei der ganzen technologischen Aufrüstung und Ausgestaltung des zukünftigen Stromnetzes, der tatsächlich auch übergeordnet politisch von Bedeutung ist. Das ist der Umstand, dass man dadurch sehr viele Daten generiert, Daten sammelt und mit Daten haushalten muss. Diesem Aspekt wollten wir Rechnung tragen. Wenn man vermeiden will, dass irgendeine zentrale Instanz vorschreibt, wann man Duschen darf, muss man eine technische Lösung erdenken, die dies automatisch regelt. Sozusagen als eine unsichtbare Hand, die gewissermassen den Stromeinsatz reguliert, der in Zukunft sehr viel differenzierter und diffiziler sein wird. Es ist wichtig, dass man im Postulat die klare Richtung vorgibt. Man hat seitens ewz relativ wenig Lust auf eine zentrale Stromdiktatur, aber es ist gut, wenn man dies nochmal klar sagt. Deshalb lehnen wir die Textänderung ab.*

Das Postulat wird mit 90 gegen 17 Stimmen (bei 7 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3 / 3

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat